

NEW YORK



# ONE FIFTH AVENUE

IN MANHATTANS ART-DÉCO-IKONE HAT ANNABELLE SELLDORF SICH IHR ZUHAUSE GESTALTET: SMART, ELEGANT UND EUROPÄISCH

TEXT PILAR VILADAS PRODUKTION PERNILLE PEDERSEN FOTOS THOMAS LOOF



Aus ihrem Wohnzimmer blickt Selldorf nach Westen und Norden, Richtung Empire State Building. In dem 160 qm großen Apartment sind fast durchgängig Marmordielen verlegt. Den Stahlschreibtisch mit Velourslederplatte und Fußstütze, das Sofa und den Sessel entwarf die Architektin für ihre Möbellinie Vica, benannt nach der Kölner Einrichtungsfirma ihrer Großmutter. Das Daybed ist ein Ming-Möbel.



**E**s ist recht einfach, Architekten in eine Stil-  
schublade zu stecken – solange man ihr  
Zuhause nicht kennt. Dabei ist die eigene  
Wohnung oftmals der ehrlichste Ausdruck  
ihres gestalterischen Empfindens, eine Art  
ästhetisches Selbstporträt. So verhält es sich auch mit  
dem Manhattan-Apartment der aus Köln stammenden  
Architektin Annabelle Selldorf, in dem sich cooler Mo-  
dernismus souverän mit der Wärme von Antiquitäten,  
Kunst und privaten Erinnerungsstücken verbindet.

Internationalen Ruf hat Selldorf sich vor allem mit  
dem rigorosen Understatement der Interieurs erwor-  
ben, die sie für Auftraggeber aus der Kunstwelt ge-  
schaffen hat: Ronald Lauders Neue Galerie an der  
Fifth Avenue, Ausstellungsräume von Michael Werner,  
David Zwirner und Hauser & Wirth, deren von ihr ge-  
staltete neue New Yorker Niederlassung im Septem-  
ber eröffnet. Betrachtet man ihr diszipliniertes Formen-  
vokabular, das sparsame Dekor und die überwiegend  
neutral getönten Materialien, ist man versucht, Anna-

belle Selldorf als Minimalistin zu bezeich-  
nen. Tatsächlich ist auch ihre eigene,  
knapp 160 Quadratmeter große Woh-  
nung ein kühles, klar durchorganisiertes  
Behältnis für die Komponenten ihres  
häuslichen Lebens. Doch zu denen ge-  
hören auch altmeisterliche Stillleben,  
Vintage-Möbel aus Europa und China,  
zahllose Fotoarbeiten, zeitgenössische  
Grafiken und reich texturierte Stoffe in  
satten Tönen. Nicht eben das, was man  
üblicherweise unter *minimal living*  
versteht. Gleiches gilt auch für das Gebäu-  
de in Greenwich Village nahe dem  
Washington Square Park, in dem das  
Apartment liegt. Es ist eine echte Immo-  
bilienikone – ein Art-déco-Hochhaus mit  
Doorman-Desk, dessen Adresse dem  
jüngsten Roman von Candace Bushnell  
seinen Titel gab: „One Fifth Avenue“.

Selldorf hatte dort schon etliche Jah-  
re gelebt, als die Wohnung nebenan frei  
wurde. Sie legte beide zusammen und  
verwandelte den hinzugewonnenen Raum  
in eine Küche mit Essbereich und ein  
Gästezimmer mit Bad. Das Foyer trifft  
im schrägen Winkel auf das Wohnzim-  
mer an der Außenecke des Hauses (von  
hier fällt der Blick durch breite Sprossen-  
fenster auf die Kreuzung Fifth Avenue  
und Eighth Street), das aus dieser Per-  
spektive noch größer wirkt, als es ohne-  
hin ist. Küche und Gästezimmer liegen  
auf der östlichen Seite der Wohnung,  
Selldorfs Privatbereich auf der westli-  
chen. Ein luxuriöses Bad mit geräumiger  
Dusche – und Séparée für die Wanne! –  
ist jetzt dort, wo sie früher gekocht hat.

Als Selldorf hier ihre ursprüngliche  
Wohnung bezog, fand sie hochflorige

Auslegeware vor, die sie flugs entfernte. Darunter war  
der nackte Beton, und dabei ließ sie es bewenden. Erst  
als sie die zwei Apartments verband, verabschiedete sie  
sich vom *industrial look*. „Ich wollte einen Belag, dessen  
Farbigkeit der Ruhe von Beton entspricht“, sagt sie.  
„Vor allem aber: ein Element, das sich durchgängig  
durch die gesamte Wohnung zieht.“ Zunächst erwog  
sie Nussbaum, ihr bevorzugtes Holz. Dann stieß sie  
durch den Hinweis eines Freundes auf „Dielen“ aus  
grauweißem Marmor, wie sie für Bäder und Eingangs-  
hallen verwendet werden – und war fasziniert von de-  
ren lichter Opulenz. Eigentlich fand sie, die dreißig  
Zentimeter breiten Marmorstreifen müssten längs  
durch die Räume verlaufen, doch auf der Baustelle  
überzeugte sie der Steinmetz, sie quer zu verlegen.

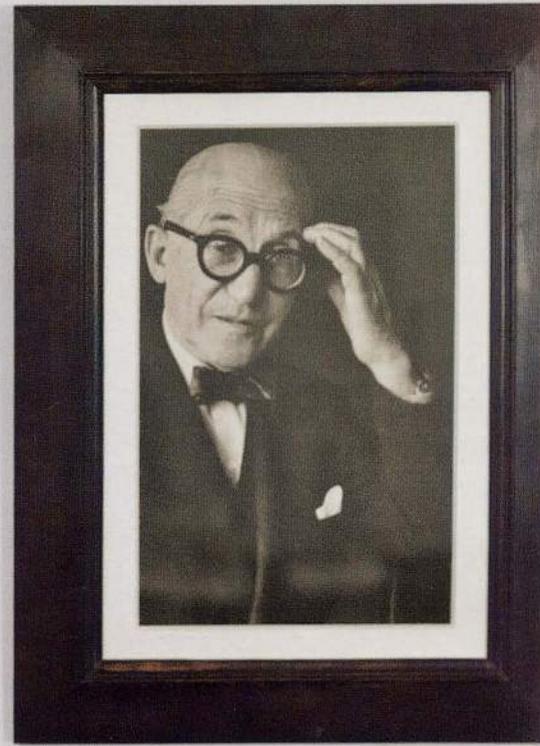
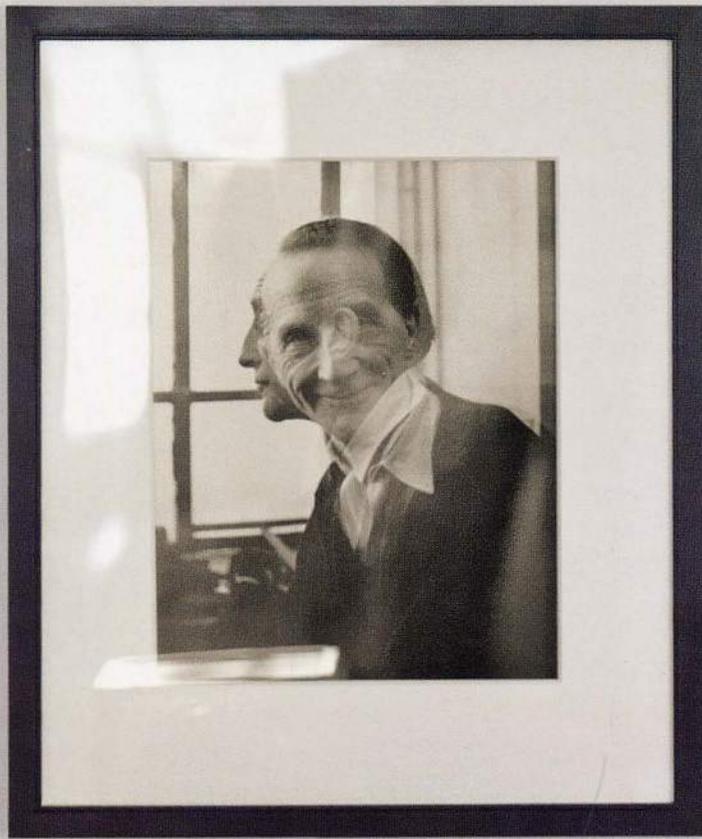
Die gräulich-weißen Wände des Apartments sind  
nicht gestrichen, sondern von einer Feinputzschicht  
überzogen. „Dadurch bekommt die Oberfläche eine  
ganz andere Tiefe“, erklärt Selldorf. „Der Effekt ist  
mehr zu spüren als zu sehen, aber genau so etwas mag

„Ich bin keine Sammlerin, aber ich schare Dinge um mich, die mir etwas bedeuten“:  
Annabelle Selldorf mit einem Hochlehner, den ihre Eltern gestalteten, und einem  
geerbten Intarsiensekretär. Die zierliche Vorhangstange trägt nur einen Schal, denn  
das „sah weniger kleinlich aus“. Im neuen Gästezimmer links lehnt und hängt, was  
sie mit der Zeit zusammengetragen hat, darunter ein Foto aus Stan Douglas' Serie  
„Detroit“ (oben rechts) sowie Arbeiten von Donald Baechler und Rachel Whiteread.



Design-Dynastie: Das „Platform“-Sofa stammt von Annabelle, die Metallstühle von ihrem Vater Herbert Selldorf, beides ist über Vica zu beziehen. Den Esstisch aus Glas und Nussbaum entwarfen ihre Eltern gemeinsam in den Fifties, an der Wand hängen Zeichnungen von Raymond Pettibon. Rechts Duchamp und Le Corbusier, die der Hausherrin beim Arbeiten zusehen. Uhr von Jaeger-LeCoultre. Kaufinfo im AD Plus.





„ES IST MEIN BERUF, DOCH MEIN EIGENES  
WOHNEN HATTE ICH VORHER NOCH NIE MIT  
PLANERISCHEM BLICK BETRACHTET.“

„ARCHITEKTUR IST ETWAS RATIONALES, ABER  
BEI PRIVATEN INTERIEURS HAT MAN ES DIREKT  
MIT MENSCHLICHEN EMOTIONEN ZU TUN.“



Selldorf lebt ihre Arbeit – sie schläft sogar darin: hier ihr Nussbaumbett von Vica, das Midcentury-Tischchen flankieren, Rechts hängen Werke von Jean Fautrier und Hans Bellmer, links Landschaften aus dem 18. Jahrhundert. Kaschmir-Überwurf von Paul Renwick. Rechts das neue Bad, wo der Marmor zu expressiver Maserung wechselt. Die Schränke waren Reste eines Bauprojekts, die sie „frei nach Donald Judd“ vertikal reihte. Sonnenspiegel von Line Vautrin.



ich sehr.“ Außerdem lasse sich die Fläche ebenso gut sauber halten wie der übliche Anstrich, wenn nicht gar besser.

Dies ist nicht ihre erste New Yorker Adresse (vor dem Umzug an die Fifth Avenue bewohnte sie ein Loft in SoHo), aber das erste Domizil, das sie von Grund auf neu gestaltet hat. „Es ist mein Beruf, doch mein privates Wohnen hatte ich bis dahin nie mit dem Blick des Planers betrachtet“, lacht sie. Wie bei allen von ihr designten Interiors wollte sie auch für ihr eigenes erreichen, „dass es ein Gefühl von Ruhe und Solidität vermittelt“. Im Vergleich zu Galerie- oder Museumsaufträgen spiele bei der Einrichtung eines Apartments die emotionale Komponente eine viel größere Rolle: „Wenn man Privaträume gestaltet, hat man es immer mit den Gefühlen von Menschen zu tun“, sagt Selldorf. „Das ist etwas anderes als die sehr rationale Perspektive, die man bei Architektur einsetzt.“

Ihre eigene Verfasstheit wird gleich beim Betreten der Wohnung augenscheinlich. Kunst säumt die Wände, auf einem Adnet-Tisch aus den frühen Fünfzigern liegen Zeitschriften, Schlüssel und Lesebrillen. Die Sitzgruppe

des Wohnzimmers wirkt fast formell: ein schlichtes, selbst designtes Sofa, bezogen mit einem Stoff, den Hella Jongerius für Maharam entwickelt hat, und ein Sessel, der von ihrem Vater stammt. Der Architekt Herbert Selldorf hat auch die Stahlrahmen-Stühle im Essbereich entworfen, ebenso – zusammen mit seiner Frau Dorrit – den Tisch mit grazilem Holzgestell und Glasplatte. „Meine Eltern haben uns Kinder überallhin mitgenommen“, erinnert sich die Architektin. „Über etwas Schönes wie ein bestimmtes Porzellan konnte meine Mutter richtig in Begeisterung geraten.“ Bei solchen familiären Einflüssen wundert es nicht, dass auch sie den „Reichtum und das endlose Vergnügen, das uns die Historie bietet“, als ständige Inspiration empfindet.

In ihrer Wohnung ergibt die subtile Schichtung von Geschichte, Kontur und Textur eine dezidiert modernistische Atmosphäre, in der doch etwas ungemein Persönliches mitschwingt, wie man es im Rahmen von solch durchdachter Architektur nur sehr selten findet. Im Wohnzimmer etwa hängt ein düsteres Waldboden-Stilleben aus dem 17. Jahrhundert über einem Sessel aus der Ming-Zeit. Und den grazilen italienischen Intarsiensekretär aus dem 18. Jahrhundert, den sie von einer Tante erbt, kombinierte Selldorf mit einem lasziv gekurvten Polsterstuhl, den ihre Eltern erdacht haben.

Im Schlafzimmer muss sich ein Kohleporträt aus der Schule von Annibale Carracci mit einem Louis-seize-Lehnstuhl ins Benehmen setzen, während eine Zeichnung von Hans Bellmer dort ein Fautrier-Gemälde und italienische Beistelltischchen aus den fünfziger Jahren als Nachbarschaft hat. Als bekennende Beleuchtungsfanatikerin ergänzte Selldorf in ihrer neuen Küche die schlichten Deckenbirnen – ursprünglich von ihr für die Neue Galerie konzipiert – mit extravaganten Vintage-Hängelampen.

Dass sie klare Strukturen liebt, wird in den funktionalen Bereichen besonders deutlich: in Küche und Bad, im *dressing room* und in der Arbeitsecke des Wohnbereichs. Dort sitzt Selldorf an einem Eigenentwurf, einem Stahltisch mit Velourslederplatte; in der Konsole daneben „verschwinden Akten und Arbeitszeug“. Doch sogar die Küchenschränke enthalten delicate Gläser, antikes Silber und andere Schätze, die sie von Reisen mitgebracht hat. Wie alles in diesem Apartment sind sie sorgfältig kuratiert. „Aber ich sehe mich nicht als Sammlerin“, sagt sie. „Ich trage Dinge zusammen, ohne einer Systematik zu folgen. Es geht dabei nicht um Provenienz oder Kohärenz, sondern um eine bestimmte Qualität, die mir viel bedeutet. Diese Wohnung richtet sich an niemanden außer an mich.“ □



*Best of Europe* im Entree: Auf dem Tisch von Jacques Adnet aus den Fünfzigern glänzt eine Stilnovo-Lampe. Daneben „mein liebstes Stück, ein Stahlrohrstuhl, den ich am Straßenrand aufgelesen habe“. Papierarbeiten von Polke, Doig, Broodthaers und anderen sind so gehängt, wie es sein soll. Links Selldorfs neue Küche mit Holzeinbauten, deren schlanke Proportionen ihre Signatur tragen. Die Deckenlichter mit Nickelplatte entwarf sie für New Yorks Neue Galerie, dazu Vintage-Leuchten aus Italien.

